

Vorwort

Es fällt nicht schwer, eine lange Liste von Herausforderungen, Konflikten und Krisen aufzustellen, die die Stimmung und Debatten in Gesellschaft und Kirche aktuell prägen oder zumindest massiv beeinflussen. Es ist nicht nur die notwendige Auseinandersetzung mit sexuellem und – was jetzt mehr und mehr in den Blick kommt – geistlichem Missbrauch in der Kirche. Der Klimawandel mit der katastrophalen Erderwärmung ist eine Herausforderung, die uns im Großen und im Kleinen Veränderungen zumuten wird. Seit dem Frühjahr 2020 hat die Corona-Pandemie Konsequenzen in fast allen Bereichen unseres Lebens. Das Ende des westlichen Militäreinsatzes in Afghanistan, die Machtübernahme durch die Taliban und die damit verbundenen Migrationsbewegungen werfen Fragen auf, auf die es keine einfachen Antworten gibt und geben wird.

Mit keinem dieser Themen beschäftigen sich die Beiträge dieses Heftes, und doch lassen sie vielfach erkennen, dass Theologie nicht unbeeinflusst von den Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche betrieben wird, sondern nach Antworten in Krisen und Konflikten suchen muss und sucht. So geht der emeritierte Wiener Alttestamentler Georg Braulik der Frage nach kollektiver Schuld im Buch Deuteronomium nach. Der Münchener Neutestamentler Gerd Häfner zeigt, dass Paulus kein einfacher Zeitgenosse war, weil er um des Evangeliums willen keinem Streit aus dem Weg ging, gerade dadurch aber ein wichtiger Motor für Entwicklungen wurde.

Die Gottesfrage meldet sich besonders in schweren Zeiten und schwierigen Situationen, weil diese eine oberflächliche Rede vom guten und allmächtigen Gott verbieten. Martin Thurner, Professor am Martin-Grabmann-Forschungsinstitut für Mittelalterliche Theologie und Philosophie an der Münchener Katholisch-Theologischen Fakultät, greift die Frage nach dem Gottes-Entzug und seiner Verborgenheit auf und macht Ansätze aus der Tradition für die Gegenwart fruchtbar.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs und der Untergang der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft waren 1945 ein bedeutender Einschnitt für Deutschland. Aber zeigte sich dieser Einschnitt auch in der Theologie? Der emeritierte Münchener Moralthologe Konrad Hilpert geht hier auf Spurensuche und fragt nach den Lernprozessen in der deutschsprachigen katholischen Ethik.

Auch wenn die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie den Fahrplan des Synodalen Weges in Deutschland durcheinandergebracht haben, haben die vier Synodalforen auf unterschiedliche Weise gearbeitet. Für das Synodalforum „Priesterliche Existenz heute“ konnte der Münchener Fundamentaltheologe Thomas Schärtl einen Beitrag zum Zölibat des Weltpriesters beisteuern, der auch außerhalb des vertraulich tagenden Forums diskussionswert sein dürfte.

Mit einem Nachruf erinnert Hermann-Josef Stipp an den am 8. Mai 2021 verstorbenen Josef Wehrle, der von 1992 bis 2013 Professor für alttestamentliche Einleitung, Exegese und biblisch-orientalische Sprachen an unserer Fakultät war. Schließlich lässt der Münchener Jesuit Andreas Batlogg in seiner Miscelle zu der spannend geschriebenen Biogra-

phie, die Hubert Wolf über Pius IX. verfasst hat, grundlegende Fragen zur Bedeutung von Kirchengeschichte und Kirchengeschichtsschreibung anklingen. Denn mit dem Aufweis problematischer Entscheidungen und irritierender Akteure ist die systematische Frage nach theologischer Bedeutung und Wertung noch nicht erledigt.

Auf je eigene Weise lassen die verschiedenen Beiträge deutlich erkennen, dass Theologie nicht in einem elfenbeinernen Turm und unbeeinflusst von den Fragen und Entwicklungen der Zeit vollzogen werden kann. Wenn die Überlegungen Anstoß zum Weiterdenken und zur Diskussion geben, hätten die Autoren und die Redaktion ein wichtiges Ziel erreicht.

München, 11. September 2021

Prof. Dr. Winfried Haunerland
MThZ-Schriftleitung